

# Kompetenzorientierter Unterricht

## Kompetenztests

Seit einigen Jahren werden in mehr oder minder allen europäischen Staaten Kompetenztests durchgeführt. Diese richten sich an die Klassen der GS und an die beiden ersten Klassen der MS.

Für die 3. Klassen der MS werden gegen Ende des Schuljahres die INVALSI – Tests durchgeführt. (INVALSI = Istituto Nazionale della Valutazione del Sistema Scolastico Italiano).

Die Kompetenztests erheben, welchen Entwicklungsstand die Schüler\*innen im gleichen Zeitraum in den verschiedenen Fächern erreicht haben.

Durch die zentrale Auswertung erlauben die Kompetenztests einen Vergleich mit den Ergebnissen auf Landesebene (Landesmittelwert). Für den Staat, welcher die Schulen finanziert und für sie verantwortlich ist, sind die Kompetenztests ein Indiz für die Leistungsfähigkeit des Pflichtschulsystems in fachlicher Hinsicht und geben Impulse für die Verbesserung im Schulwesen.

Die Testergebnisse sollen dazu dienen, der Lehrperson Hinweise auf den eigenen Unterricht zu geben (Evaluation des eigenen Unterrichtes), eventuelle Verbesserungsmöglichkeiten des eigenen Unterrichtes aufzuzeigen und die Kommunikation der Fachkräfte untereinander zu fördern (fächerübergreifende Zusammenarbeit, Kooperation der Fachgruppen,...). Sie dienen demzufolge dazu, den Entwicklungsbedarf – sei er nun persönlich, schulintern, auf Bezirksebene oder auf Landesebene - zu ermitteln und das Schulentwicklungskonzept zu optimieren.

Was Kompetenztests nicht leisten sind Vergleiche. Die Ergebnisse sind nämlich von einem „ganzen Strauß“ von Faktoren abhängig.

Die nachstehenden Ebenen werden durch die Kompetenztests erfasst:

- auf der Schülerebene: Lernstanddiagnostik, Förderbedarf, Lernberatung...
- auf der Klassenebene: Vergleiche der Schülerergebnisse untereinander
- auf der Unterrichtsebene: Evaluation des eigenen Unterrichtes, persönliche Unterrichtsentwicklung,
- auf Schulebene: Maßnahmen zur Schul- und Unterrichtsentwicklung innerhalb des Schulsprengels,
- auf Landesebene: Vergleich mit dem Landesdurchschnitt.

Unser Sprengel nimmt die Auswertung der Kompetenztests und die nachfolgenden Vorkehrungen sehr ernst. Sie werden im Zusammenhang mit dem Schulprogramm, dem Curriculum der Schule und der Fortbildung des Lehrkörpers gesehen.

## Das Konzept des „Kompetenzorientierten Lernens“

Vorderhand muss der Kompetenzbegriff geklärt werden. Nach F.E. Weinert sind *„Kompetenzen verfügbare oder erlernbare kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können“*. (2001)

Der dargestellte Kompetenzbegriff beantwortet die Frage, über welche Fähigkeiten, Kenntnisse und Fertigkeiten, aber auch Bereitschaften, Haltungen und Einstellungen die Schüler\*innen verfügen müssen, um den unterschiedlichsten Anforderungssituationen gewachsen zu sein. Kompetenz ist das Ergebnis eines Konstruktionsprozesses, eines Kombinationswissens, einer Verkettung mehrerer Fertigkeiten.

Lernkompetenz umfasst Kenntnisse, Fähigkeiten und Fertigkeiten, Gewohnheiten und Einstellungen, die für individuelle und kooperative Lernprozesse benötigt und zugleich beim Lernen entwickelt und optimiert werden (Sozial-, Selbst-, Sach- und Methodenkompetenz).

Kompetenzen werden nie endgültig erworben, sondern zielen perspektivisch auf zukünftige Anforderungssituationen ab. Kompetenzen sind als Verhalten zu verstehen.

Die Unterscheidung von prozessbezogenen und inhaltsbezogenen Kompetenzen scheint an dieser Stelle angebracht:

### **Die prozessbezogenen Kompetenzen**

beschreiben Verfahren, Techniken, Strategien und Fertigkeiten, also das Handwerkszeug für kompetentes Handeln. Diese werden von Schülern und Schülerinnen verstanden und beherrscht, um Wissen anwenden zu können. Es sind solche Kenntnisse und Fertigkeiten, die einerseits die Grundlage, andererseits das Ziel für die Bearbeitung der inhaltsbezogenen Kompetenzbereiche sind.

### **Prozessbezogene Kompetenzen**

aller Kerncurricula sind der Erwerb, das Verständnis und die Anwendung der Symbol- und Fachsprache, die Nutzung der fachspezifischen Methoden und Verfahren zur Erkenntnisgewinnung, die Verfahren zum selbstständigen Lernen und zur Reflexion über erfolgreiche Lernprozesse, die Erarbeitung und Erkennung von Zusammenhängen für die Problemlösung und das eigenverantwortliche ethische Handeln.

### **Inhaltsbezogene Kompetenzen**

sind auf das Fach bezogen und beschreiben, über welches Wissen die Schüler\*innen verfügen sollen. Sie umfassen die Strukturierung des Faches in Gegenstands- oder Themenbereiche.

Im Lernprozess sind immer beide Zielebenen im Auge zu behalten.

Inhaltliche Ziele sind die Basis für das Erreichen prozessbezogener Kompetenzen und werden durch fachspezifische Prozesse erworben. Die prozessbezogenen Kompetenzen werden von den Schülerinnen und Schülern in der Auseinandersetzung mit Inhalten erworben.

Für den Unterricht bedeutet das, dass die prozessbezogenen Kompetenzen hervorgehoben werden. Diese sind der Garant dafür, dass die Schülerpersönlichkeit gestärkt wird. Das in diesem Sinne praktizierte handlungsorientierte Lernen und Arbeiten besteht darin, Aufgaben auf verschiedenen Darstellungsebenen anzubieten. Auf diese Weise erfolgt Lernen durch aktive, konstruktive und oft entdeckende Prozesse.

Die Leitfäden der Unterrichtsplanung sind die nachstehenden Fragen:

- Was kann an dem Thema, Gegenstand, Material gelernt werden?
- Welche Kompetenzen können hier besonders gut entwickelt werden?
- In welchen Kontext können diese Kompetenzen gesetzt werden?
- Welche Lernprodukte können im Blick auf die Kompetenzen erstellt werden?

So gedacht, werden Lernumgebungen so gestaltet, dass die Lernenden in eine intensive, aktive, selbst gesteuerte kooperative Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand gebracht werden, ganz nach dem Motto Maria Montessoris: „hilf mir es selbst zu tun“.

Ein derart ausgerichteter Unterricht sieht eine veränderte Aufgabenkultur vor, welche auf die Heterogenität der Klassen Rücksicht nimmt und eine natürliche Differenzierung, bezogen auf Anforderungsbereiche, praktiziert.

Dieser Unterricht inkludiert ebenso eine veränderte Fehler- und demzufolge Bewertungskultur. Diese veranlasst die Lehrkraft zu erforschen was im Kopf der Schüler stattfindet und darauf beratend zu reagieren. In der „Lernaufgabe“ erprobt der Schüler die erworbene und verfügbare Kompetenz und wird dazu befähigt sie auf andere Situationen zu übertragen.

Kompetenzorientierte Aufgaben fordern nicht ausschließlich technische Fertigkeiten und sind nicht verfahrenstechnisch orientiert. Sie ermöglichen vielmehr verschiedene Lösungswege, indem sie prozessbezogene und inhaltsbezogene Kompetenzbereiche verbinden. Gute Aufgaben sind Aufgaben, welche bei Schülern in Verbindung mit grundlegenden fachbezogenen Begriffen und Verfahren die Entwicklung prozessbezogener Kompetenzen unterstützen.

Der Erfolg aller Schüler\*innen bei den Kompetenztests ist somit durch den besonderen Unterricht und die wohlwollende Haltung der Lehrerin/ des Lehrers dem Kind gegenüber gegeben. Dies ist ohne Frage die Grundvoraussetzung.

Um sich optimal auf die Kompetenztests vorzubereiten geschieht in unserem Sprengel folgendes:

Die Lehrpersonen selbst machen sich über die Fragestellungen der europaweit verwendeten Tests kundig und holen sich diese aus dem Internet. Sie erkennen somit, welche Themen und Aufgaben als „relevant“ und zukunftsweisend eingestuft werden und richten ihre Vorbereitung danach aus. So legen sie den Fokus auf Problemstellungen, die das Denken, die Kombinatorik und die Logik vorsehen, konzipieren intelligente Fragestellungen und lassen selbst solche erstellen. Sie setzen einen handlungsorientierten, entdeckenden Unterricht um und richten sich an den Voraussetzungen der einzelnen Lerner\*innen aus.

Durch die „Erprobung“ der Tests lernen die Schüler\*innen die besondere Art der Fragestellung bzw. der besonderen Sprache dieser Tests kennen.

Neben der Erarbeitung der verschiedenen Inhalte oder der Förderung spezieller Gedankengänge, geht es auch um die mehrmalige Erprobung der beiden Dimensionen Raum und Zeit.

So sind vor allem die Kinder der Grundschule nicht durchwegs daran gewohnt als Gruppe zur gleichen Zeit, in einem bestimmten Raum, innerhalb eines vorgegebenen Zeitfensters eine bestimmte Anzahl von Fragen zu beantworten und sich dabei weder mit den Mitschülern abzusprechen, noch die Lehrperson um Hilfe zu bitten.